

# Römische Villa bei Grenchen

Autor(en): **Gerster, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz  
= La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie  
suisses**

Band (Jahr): **5 (1941)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1034777>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Römische Villa bei Grenchen.

Südlich des Dorfes Grenchen auf dem Eichholz genannten Hügel wurden bei Drainagearbeiten und beim Ausgraben eines langen Laufgrabens römische Ruinen angeschnitten.

Im Jahre 1940 beschloss die sehr rührige Museums-Gesellschaft von Grenchen mit der Unterstützung des Kantons und einem Beitrag der Römerkommission, die Ruine auszugraben.

Wie vorauszusehen war, handelt es sich um eine römische Villa Rustica, d. h. um einen römischen Gutshof mit Landwirtschaftsbetrieb. Unter einer römischen Villa darf man sich keine Villa im heutigen Sinn vorstellen. Die Anlage bestand vielmehr aus einem Landhaus, das dem Eigentümer als Wohnung diente, und den Oekonomiegebäuden, d. h. den Ställen und den Scheunen. Bei kleineren, ärmeren Siedlungen diente



Abb. 7. Grenchen. Römische Villa Eichholz, Blick auf den Ausgrabungsplatz.



Abb. 8. Grenchen. Herr Karpf zeigt den Fund einer römischen Amphore im südöstlichen Risalit.

allerdings schon das Herrenhaus zur Unterbringung von landwirtschaftlichen Geräten, während bei ganz grossen Anlagen das Herrenhaus schlossartigen Charakter aufwies und die Landwirtschaft in separaten Oekonomiegebäuden, in einer grossen, mit einer Mauer umzogenen Hofstatt untergebracht waren. Der Gutshof in Grenchen muss zu den kleinen Anlagen gezählt werden.

Ausgegraben wurde ein kleines Herrenhaus von ca. 32/31 m Grundfläche, in prachtvoller Lage auf der Hochfläche des Eichholzes, am Rande gegen das Aaretal. Westlich und nördlich des Gebäudes liegt fruchtbares, ebenes Land, das sich für Ackerbau und Viehzucht vortrefflich eignet. Das Herrenhaus war aus Stein gebaut und gehört zum Typus der Porticus-Villa mit Eckrisaliten. Um eine grosse Halle von ca. 13 × 16 m befinden sich ringsum Anbauten und zwar an drei Ecken vor-

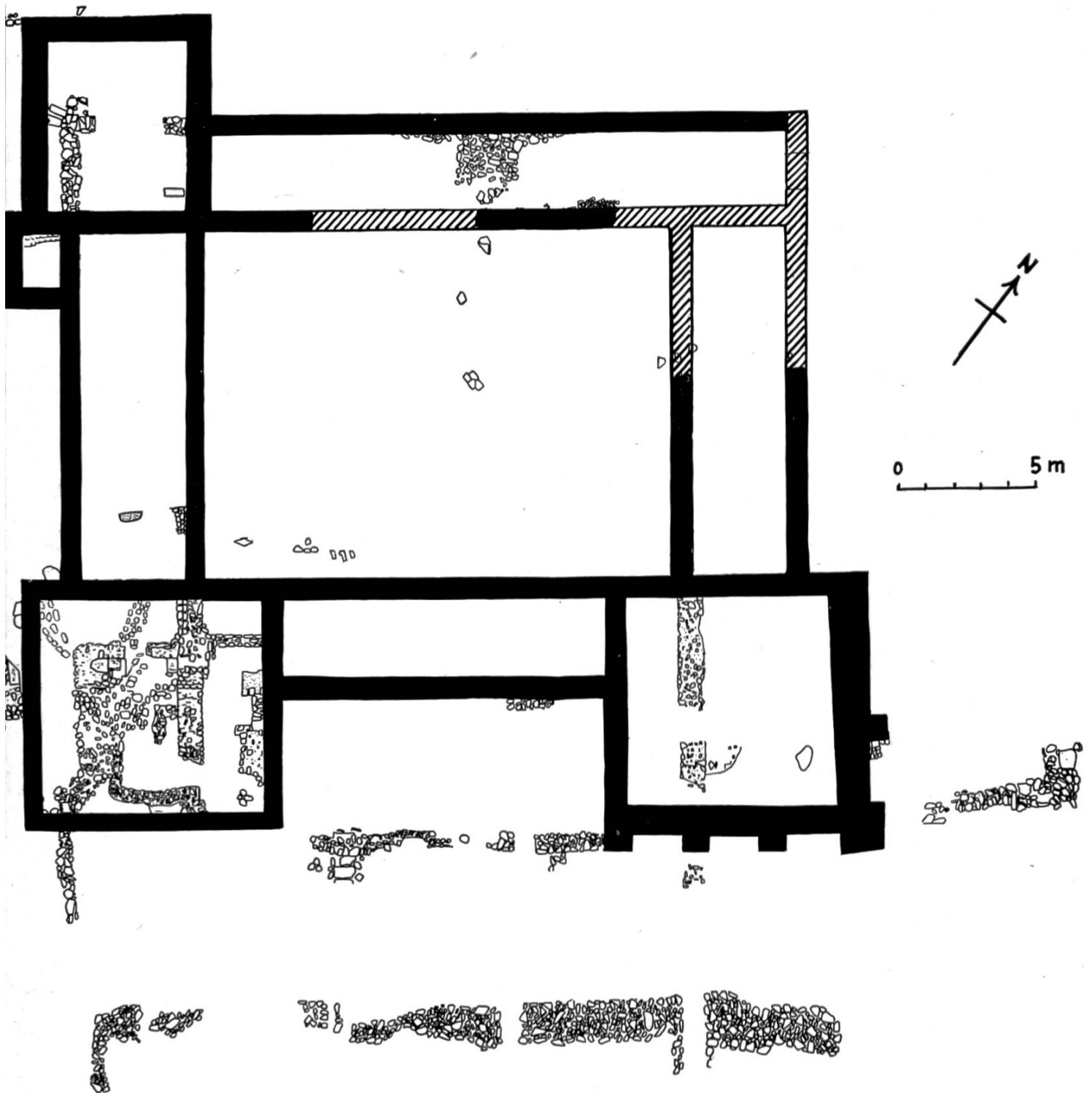


Abb. 9. Grenchen. Plan der römischen Villa.

springende Räume, sogenannte Risalite, zwischen welchen auf der Süd- und Westseite schmale offene Laubengänge eingesetzt sind. Die Anlage ist im Verlaufe der Jahrhunderte oft umgebaut worden. Auf diese Umbauten kann hier nicht eingegangen werden. Die Wohnräume befanden sich in den drei Risaliten, was an Hand der gemachten Funde und an Hand des Baubefundes leicht nachweisbar ist. Der mittlere Risalit, d. h. derjenige an der Südecke, ist besonders interessant. Da der Untergrund aus fettigem Lehm besteht, war die Trockenlegung des Neubaus sehr schwierig. Die Römer legten unter diesem Eckrisalit Abzugsgräben aus Feldsteinen, und da dies wohl nicht genügte und trotzdem noch Feuchtigkeit in den Raum aufstieg, hoben sie bei einer späteren Bauperiode den Boden bedeutend über das ursprüngliche Niveau. Dieser Raum war sehr wahrscheinlich mit einer Heizungsanlage, vielleicht sogar mit einer Badewanne ausgestattet. Die aufgefundenen Reste von Heizröhren und von Hypokaustpfeilern aus gebranntem Ton sprechen für diese Annahme.

Während also die drei Vorbauten und die dazwischenliegenden Lauben dem Eigentümer als Wohnräume dienten, wurden der grosse Zentralraum und die nördlich anschließenden niederen Räume bereits für die Landwirtschaft verwendet. Der östliche Risalit, der zum Teil schon auf abschüssigem Terrain stand, war mit 5 kräftigen Strebepfeilern versehen, die den Erddruck aufzunehmen hatten. Von Nordosten führte ursprünglich eine breite Türe in diesen Raum hinein, die bei einer späteren Bauperiode zugemauert worden war. Vor den beiden grösseren, südlichen Eckrisaliten befand sich eine kräftige Terrassenstützmauer. Von dieser Terrasse aus oder vom Laubengang zwischen den beiden Risaliten hatte man an windgeschütztem Ort eine prachtvolle Aussicht über das Aaretal.

Das Gebäude war mit einem Ziegeldach überdeckt, dessen Reste sich im Schutt in grossen Mengen nachweisen liessen.

Viele kleine Funde, die den Grundstock eines neuen Museums von Grenchen bilden sollen, sind von grösstem

Interesse. Es handelt sich besonders um Keramik, um Geschirrscherben aus gewöhnlichem Ton und aus Terra Sigillata und um Münzen. Einige Wasserkrüge aus schönem rotem Ton konnten ganz geborgen werden. Alle diese Kleinfunde konnten bis heute noch nicht bearbeitet werden, aber eine vorsichtige Datierung gestattet doch, die Gründung der Siedlung in die zweite Hälfte des ersten Jahrhunderts n. Chr. zu setzen.

Es ist anzunehmen, dass zu diesem Herrenhaus noch kleine Oekonomiegebäude gehörten, die ganz in Holz gebaut waren und deren spärliche Reste, bestehend aus einigen Steinsockeln oder kleinen Fundamentmauerchen sehr schwierig zu finden sind.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Ausgrabungen auf dem Eichholz in Grenchen den interessantesten Typus einer kleinen Villa Rustica zu Tage gefördert haben, die unser Wissen über die römische Baukunst in der Schweiz bereichert und die mithilft, das Bild, das wir von der römischen Provinzialkultur haben, zu erweitern. Der Museums-Gesellschaft von Grenchen gebührt das Verdienst, uns dieses interessante Objekt geschenkt zu haben.

Laufen, den 22. Februar 1941.

A. Gerster, Arch.

## Nyon.

### Un sondage archéologique.

C'est en 1932 que fut découverte à Nyon, au centre de la ville, la mosaïque dite d'Artemis, qui a été restaurée et reconstruite en 1939 au château-musée de Nyon.

On s'expliquait mal la raison d'être en cet endroit d'un monument de ce genre; le fragment découvert a une superficie de 21 mètres carrés et il est loin de correspondre au monument primitif; les bords en ont disparu, au cours des âges.

Tout le quartier devrait être fouillé, pour qu'apparaisse la disposition primitive de la construction romaine qui comportait cette décoration en mosaïque. Pour l'instant, et grâce à un propriétaire voisin du lieu de la découverte, une fouille modeste a été entreprise, durant l'été 1940.